

**BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT**

**BDBB Englisch / Literatur**

**Epochen**

**Romantik**

**EINFÜHRUNG**

**09-1/2** ***Englische Romantik*** : eine Einführung / von Christoph Reinfandt. - Berlin : Erich Schmidt, 2008. - 221 S. : Ill. ; 21 cm. - (Grundlagen der Anglistik und Amerikanistik ; 32) (ESV basics). - ISBN 978-3-503-09857-6 : EUR 17.80  
**[#0061]**

Das Buch des Tübinger Anglisten Christoph Reinfandt ist eine Notwendigkeit. Denn einmal gibt es keine einführende oder auch sonstige monographische Darstellung der *englischen* Romantik als Epochenphänomen in deutscher Sprache. Zum anderen bietet Reinfandt damit implizit ein wichtiges Korrektiv zu Rüdiger Safranskis erstaunlich erfolgreichem, wie immer gut geschriebenen Buch über die Romantik, die dort als "deutsche Affäre" dargestellt wurde.<sup>1</sup> Safranski machte es sich etwas leicht, wenn er glaubte, mit der deutschen Romantik auch die anderen im Sack zu haben, wie er es einmal in einem Radiointerview zum Ausdruck brachte – in seinem Buch wird zum Beispiel Byron nicht ein einziges Mal erwähnt. Nun sind aber z.B. die französische<sup>2</sup> und die englische Romantik in vieler Hinsicht sehr von der deutschen unterschieden, so daß Safranskis Anspruch nicht gut Geltung beanspruchen kann, jedenfalls wenn man keine Verzeichnung der Romantik bieten möchte. Zwar ist es unstrittig so, daß es die deutsche Romantik war, die sich auch selbst so bezeichnete, doch kann dies nicht genügen, die anderen Formen der Romantik auszugrenzen.

Für Reinfandt ist die Romantik bedeutsam deshalb, weil „sie der Subjektivität einen kulturellen Ort gibt“ (S. 26). Damit ist ein sinnvoller Leitfaden gefunden, an dem entlang die Spezifika der (englischen) Romantik entfaltet werden können. Alle drei Gattungen – Lyrik, Epik, Drama – arbeiten sich nach Reinfandt in der Romantik am „Problem der Konstruktion und Darstellung von Innerlichkeit“ ab (S. 173). Damit ist eine doppelte Perspektive gewonnen, denn es geht tatsächlich einerseits um (literarische) Konstruktion,

---

<sup>1</sup> ***Romantik*** : eine deutsche Affäre / Rüdiger Safranski. - München : Hanser, 2007. - 415 S. ; 22 cm . - ISBN 978-3-446-20944-2 : EUR 24.90. - Dieses Buch bietet nur in der ersten Hälfte eine Darstellung der Romantik im eigentlichen Sinne; die zweite Hälfte verfolgt dann den Werdegang „des Romantischen“ bis hin zur Studentenbewegung von 1968.

<sup>2</sup> Siehe dazu ***Die französische Romantik*** / Winfried Engler. - Tübingen : Narr, 2003. - 196 S. ; 22 cm. - ISBN 3-8233-6042-6 kart. : EUR 18.90.

aber auch um (literarische) Darstellung von Innerlichkeit – soweit es Literatur eben vermag, worin sie aber offensichtlich der Philosophie überlegen ist, weil diese aufgrund ihrer abstrakten Begrifflichkeit Innerlichkeit sozusagen nur von außen erfassen kann, in ihrer Differenz zum Äußeren z.B. der den Menschen umgebenden Natur.

Reinfandt präsentiert die englische Romantik im Lichte der reichhaltigen neueren Forschung als ein Problem, das heißt als ein Phänomen, das nicht für selbstverständlich genommen werden sollte. Einmal ist die Romantik wie jede Epochenbezeichnung mit ihren kanonisierenden und reduktionistischen Zügen – wie sie klassischerweise in der Konzentration auf die „Big Six“ zeigt (d.h. William Blake, William Wordsworth, Samuel Taylor Coleridge, Percy Bysshe Shelley, John Keats und George Gordon Lord Byron) – als Raster sehr grob. Zum anderen werde aber auch, wie Jerome McGann in Anlehnung an marxistische Denkfiguren vor einigen Jahrzehnten meinte (was inzwischen reichlich verstaubt wirkt<sup>3</sup>), durch die Anlehnung an das Selbstverständnis dieser ausgewählten Dichter eine sogenannte „romantische Ideologie“ transportiert, die ganz im Sinne einer anderen Ideologie, nämlich des Marxismus, ideologiekritisch durchleuchtet wird (S. 48 - 49). Als besonders anschauliches Objekt der Überlegungen zur Begrifflichkeit bieten sich (S. 66 - 68), wie Reinfandt schön zeigt, die sich verändernden Titelbezeichnung von Anthologien und Handbüchern zur Romantik an, denn je nachdem, ob der bestimmte oder unbestimmte Artikel verwendet wird, ob Romantik im Singular oder Plural vorkommt oder als Epochenbegriff überhaupt gemieden wird, transportieren die Autoren und Herausgeber solcher Werke unterschiedliche Konzeptionen von Romantik. Aber auch die Auswahl und die Proportionen der gebotenen Texte sind sehr aufschlußreich, wie auch die Entscheidungen darüber, ob konsequent Erstdrucke oder Kompilationen aus verschiedenen Versionen etc. gedruckt werden. Wenn man im Versuch, sich von traditionellen Romantikvorstellungen zu distanzieren, etwa nur die jeweiligen Erstdrucke präsentiert, führt dies wiederum zu einer Unterprivilegierung der diachronen Wirkungsgeschichte, die ebenso zu ahistorischen Verzerrungen führen muß wie einseitig von der späteren Rezeption her ausgerichtete Textsammlungen. Idealerweise würde man also durch den Vergleich unterschiedlicher Anthologien ein komplexes Bild dessen zeichnen können, was doch noch irgendwie als „Romantik“ bezeichnet werden kann, doch ist klar, daß dieser Anspruch an der Realität des akademischen Unterrichts hoffnungslos scheitern müßte und gewiß nur punktuell vorgenommen werden kann. Reinfandts knappe Ausführungen zu dem Problem sind jedoch gut geeignet, dem Leser in der aus der Kanonrevision resultierenden Unübersichtlichkeit Hinweise zur besseren Orientierung zu liefern. Die „erstaunliche Konstanz romantischer Ideale“ (S. 69) erlaube es aber, so Reinfandt, an einem Begriff von Romantik wie in dem vorliegenden Buch festzuhalten. Dies freilich mit einer Einschränkung, denn man müsse ihn „von der überkommenen Verwendung als Epochenbegriff“ emanzipieren

---

<sup>3</sup> Siehe *The Romantic ideology* : a critical investigation / Jerome J. McGann. - Chicago : University of Chicago Press, 1985.

und ihn als eine typologisch-systematische Bezeichnung für eine „Diskursformation“ verwenden, „die sich in dem traditionell als Epoche der Romantik bezeichneten Zeitraum etabliert und dann im Zuge ihrer weiteren Ausdifferenzierung unter Ausblendung anderer Aspekte eben diese Epochenbezeichnung hervorgebracht hat“ (S. 69) – was als Formulierung etwas kompliziert wirkt, aber im Grunde auch der Konzeption des Romantik-Buches von Rüdiger Safranski entspricht. Die damit verbundene Entgrenzung des Romantikbegriffs, der sich dann auf die Zeit des ausgehenden 18. Jahrhunderts bis zur Gegenwart anwenden lassen müßte, sei nicht notwendigerweise mit einem Differenzierungsverlust verbunden, sofern man sich der Forschungsergebnisse und Fragestellungen der „historisierenden Revisionen“ vergewissert, die in den letzten Jahren die Romantikforschung geprägt haben (S. 69). Im Kontext der hier verfolgten Fragestellungen ist schließlich zu erwähnen, daß Reinfandt ein gute vergleichende Lektüre von Wordsworth **Tintern Abbey** und Charlotte Smiths **Beachy Head** bietet (S. 52 - 66), die zugleich deutlich macht, daß „ein Blick auf die Vielzahl der Texte jenseits des traditionellen Kanons der englischen Romantik den traditionellen, auf Subjektivität und Synthese ausgerichteten Romantikbegriff destabilisiert“ (S. 65 - 66). Allerdings werde auch „bei aller kritischen Hinterfragung die romantische Ideologie an zentraler Stelle und mit großer Sympathie“ abgehandelt (S. 66), was für die „Attraktivität und Wirkmächtigkeit“ der Romantik spreche. Das aber könnte auch ein Indiz dafür sein, so mag man hinzufügen, daß man der Romantik mit dem Begriff der Ideologie(kritik) nicht wirklich beizukommen vermag.

Der hundert Seiten umfassende Mittelteil des Buches ist dann den drei *Gattungen der romantischen Literatur* im einzelnen gewidmet. Die *Lyrik* wird in zwei Unterkapiteln behandelt, die zum einen die „neue Natürlichkeit“ aufgreifen, was an Balladen, Liedern und sogenannten *conversation poems* vorgeführt wird, zum anderen die lyrische Form als Chance und Problem sieht und Sonette, Oden und zusammengesetzte Formen einbezieht, wobei hier vor allem an Wordsworths großes und großartiges Langgedicht **The prelude** zu denken ist, aber auch an Byrons **Don Juan** und etwa Coleridges berühmtes Gedicht **Kubla Khan** (S. 128 - 129). Der Lyrik wird hier eindeutig der größte Raum gegeben, aber auch das Verhältnis von *Romantik und Roman* wird in einem eigenen Kapitel beleuchtet, obwohl der Roman in der englischen Literaturgeschichte in der Romantik nur eine „nachgeordnete Rolle“ spielte (S. 133). Die Stichworte, die hier dennoch genannt werden müssen, lauten Schauerroman und Empfindsamkeit, aber doch wohl auch historischer Roman. Schließlich gibt es noch ein Kapitel, das sich mit der Gattung des *Theaters* befaßt und in gedrängter Form einen sehr guten Überblick über die Rolle des Theaters in verschiedenen Formen im Werk der Romantiker bietet. Während die meisten Texte der Romantiker, die sich als Dramen präsentierten, kaum spielbar sind und nur am Rande als Theaterstücke zu lesen sind, gab es doch eine lebendige Theaterkultur in der damaligen Zeit, die Reinfandt hier skizziert. Reinfandt läßt aber auch den Wordsworth des **Prelude** ausführlich zu seinen Theatererlebnissen zu Wort

kommen und geht zudem auf die Lesedramen Byrons und Shelleys am Beispiel von *Manfred* und *Prometheus unbound* ein.

Der abschließende Teil des Buches präsentiert noch Ausblicke auf das Verhältnis von europäischer und amerikanischer Romantik, auf die Kontinuität der Romantik in der modernen Kultur und die Romantik in der Gegenwart.

Reinfandts Darstellung überzeugt durch ihre Problemorientiertheit und die Balance zwischen übergreifenden Darstellungsaspekten und Einzeltextanalyse, so daß die Studierenden, die sich mittels dieses Bandes auf Seminar und Examina vorbereiten, ein gutes Gerüst zur Verfügung gestellt bekommen, das ihnen eigene Vertiefungen ermöglicht. Auch werden sie durch die Darstellung Reinfandts in die gewiß bedeutsamen Diskussionen um den Sinn von Epochenkategorien und Ähnlichem gezogen, die für die geistige Durchdringung der Thematik erwünscht sind.

Das Buch ist im Einklang mit dem neuen, den Lernbedürfnissen der Studierenden besser angepaßten Layout gehalten, das zentrale Begriffe oder inhaltliche Schwerpunkte im Fettdruck hervorhebt und Kapitel mit grau unterlegten Zusammenfassungen versieht sowie einige sparsame Literaturhinweise gibt. Ein Literaturverzeichnis, Personen- und ein Sachregister erhöhen die Benutzbarkeit des Bandes beträchtlich. Der Band bietet in seiner Kompaktheit ein sehr gutes Preis-Leistungs-Verhältnis und kann nicht nur Studierenden und Examenskandidaten wärmstens empfohlen werden, zumal eine vergleichbare Publikation auf dem deutschen Markt sonst nicht vorliegt.<sup>4</sup>

Till Kinzel

#### QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

---

<sup>4</sup> Lediglich die ältere, aber gleichwohl noch nützliche Darstellung *Deutsche und englische Romantik* / Eudo Mason. - 3. Aufl. - Göttingen : Vandenhoeck & Ruprecht, 1970, wäre noch zu nennen. Zur vertiefenden Lektüre sei weiterhin verwiesen auf das lehrreiche Buch *Selbst-Begründungen* : diskursive Konstruktion von Identität in der britischen Romantik / Christoph Bode. - Trier : WVT, Wissenschaftlicher Verlag Trier. - 21 cm. - 1. Subjektive Identität. - 2008. - 291 S. - (Studien zur englischen Romantik ; N.F., 5). - ISBN 978-3-86821-102-3 kart. : EUR 30.00.